

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 37 (1921)

**Heft:** 6

**Artikel:** Wärmetechnische und wärmewirtschaftliche Grundzüge im Kleinwohnungsbau

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581227>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Justizgebäude in Lausanne genehmigt. Die Pläne werden nun noch dem Bundesgericht vorgelegt werden, damit es seine Wünsche anbringen kann, jedoch unter den Bedingungen, daß die Baukosten dadurch nicht vergrößert werden. Im Jahre 1910 wurde zwischen dem Bund und der Stadt Lausanne ein Vertrag abgeschlossen, wonach letztere die Bestzung „Mon Repos“ als Bauplatz für das neue Justizgebäude kaufen soll. Dies wurde sofort ausgeführt und die Kosten haben sich inzwischen auf fünf Millionen erhöht. Nun verlangt die Stadt Lausanne vom Bund, daß der Bau sofort ausgeführt werde, damit das jetzige Gebäude für die Stadt frei werde, ansonst die Stadt gezwungen sei, vom Bund die für den Bauplatz ausgelegten fünf Millionen zurückzufordern. Die Räte werden nun in einer der nächsten Sitzungen zu entscheiden haben, ob die Eidgenossenschaft 7 Millionen für das neue Gebäude ausgeben soll, oder ob man das alte nicht mehr genügende Gebäude behalten, dafür aber der Stadt Lausanne die Bestzung „Mon Repos“ für fünf Millionen abnehmen wolle.

## Vom billig Bauen.

(Korrespondenz.)

Wer von Uznach her nach Rapperswil fährt, erblickt auf der Seeseite kurz vor der Einfahrt in Rapperswil ein kleines sauberes Dorf, lauter Einfamilienhäuschen aus Eternit gebaut, umgeben von hübschen Gärtchen. Es ist dies die Wohnkolonie der Eisenbahner in Rapperswil, erbaut in den Jahren 1912/13. Die seit langem in Rapperswil bestehende Wohnungsnot veranlaßte die Eisenbahner, ihre Kolonie zu vergrößern und das noch vorhandene Land zu überbauen, um weiteren Kollegen Unterkunft zu verschaffen.

Mit dem Bau des neuen, weiter gegen den See vorgeschobenen Kolonieteiles ist vergangenes Jahr begonnen worden. Der ausnahmsweise günstige Winter gestattete die Fertigstellung bis zum 1. Februar a. c., sodaß die Wohnungen in diesem Monat bezogen werden konnten. Der neue Kolonieteil besteht aus lauter Zweifamilienhäusern und zwar sind es 5 alleinstehende und 2 Doppelhäuser mit 10 Vierzimmer- und 8 Dreizimmerwohnungen, insgesamt 18 Wohnungen.

Es wurde diesmal nicht in Eternit gebaut, sondern nach alter Väter Sitte in Backstein. Nicht deshalb, weil mit dem Eternit keine guten Erfahrungen gemacht worden wären, sondern weil die Eternitbauart heute nicht mehr billiger zu stehen kommt als Backstein. Die Fundamente bestehen aus 45 cm Betonmauerwerk, die Umfassungswände aus 32 cm Hohlmauerwerk. Das Dach ist dagegen wieder mit braunen Eternitplatten eingedeckt. Die

graue Abtönung des äußern Verputzes (Besenwurf) trägt dazu bei, den Unterschied zwischen Eternit- und Massivbau etwas zu verwischen, sodaß die beiden Kolonieteile gut ineinanderfließen.

Der Gesamteindruck der nach Süden orientierten, von großen Gärten umgebenen Häuser ist ein sehr guter, solider und bodenständiger. Jedes Haus enthält zwei Wohnungen übereinander. Die Räume sind gut dimensioniert, Küche 14 m<sup>2</sup>, Wohnzimmer 16 m<sup>2</sup>, Schlafzimmer 12—14 m<sup>2</sup>. Die Schlafzimmer sind tapeziert, die Wohnstube mit Ruppen auf ca. 1,50 m bespannt; in der Küche ist ein dreilöcheriger Gasherd, ein Fayence-Schüttstein mit Unterlasten, ein flottes Büfett vorhanden. Ob Schüttstein und Gasherd ist ein weißer Wandplättelbelag angebracht. Der Küchenboden besteht aus roten Plättli, die übrigen Böden aus Tannen-Riemen, die Treppen sind aus Hartholz. Alle Häuser haben Gas, Wasser und Elektrisch. Die Stockwerkshöhe beträgt 2,40 m. Die Waschküche ist mit schönem Kupferherd und Email-Badewanne ausgerüstet. Die Dreizimmer-Wohnung besitzt eine hübsch ausgebaute Wohndiele. Eingefriedigt ist die ganze Kolonie mit dem bestbekanntesten, imprägnierten Müllerkolzhag von Böhmingen. Alles in allem sind geräumige, frohmütige, allen Anforderungen, die an eine gesunde Wohnung gestellt werden müssen, entsprechende Wohnräume mit schöner Umgebung erstellt worden.

Nun aber das Hauptmoment. Die Baukosten stellen sich auf nur ca. 55 Fr. der Kubikmeter. Es verdient diese Tatsache festgehalten zu werden. In St. Gallen z. B. werden 85 bis 95 Fr. per m<sup>3</sup> verlangt und auch bezahlt. Gebaut wurden die Häuser von der St. Galler Firma Max Högger, Baugesellschaft. — Die Mieten sind wie folgt festgesetzt worden: Für die Dreizimmer-Wohnung mit ca. 300 m<sup>2</sup> Garten auf 800 Fr. und für die Vierzimmer-Wohnung auf 950 Fr. Das sind annehmbare Mieten. Selbstverständlich hätte dieses Resultat niemals, trotz den 30% Subvention und dem billigen Hypothekargeld, erreicht werden können, wenn der Kubikmeterpreis nicht ein so niedriger gewesen wäre. Ein Preisabbau im Bauen ist also möglich. Der Beweis ist in Rapperswil geleistet worden. Man darf sich über diesen Fortschritt wirklich freuen.

## Wärmetechnische und wärmewirtschaftliche Grundzüge im Kleinwohnungsbau.

(Korrespondenz.)

Die von hervorragenden Sozialpolitikern begründeten Reformbestrebungen im Siedlungswesen sowie die Wohnungsnot haben den Kleinwohnungsbau in jüngster Zeit mächtig gefördert. Speziell auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues sind in den letzten Jahren neue Bauarten zur Anwendung gelangt, die sowohl in Bezug auf die Herstellungskosten als die Bauzeit den erhöhten Ansprüchen zu genügen vermögen. Dagegen haben die bisher gemachten Erfahrungen gezeigt, daß dem Wärmeschutz derartiger Konstruktionsarten nicht immer genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Es ist das Verdienst eines anerkannten Fachmannes, Herrn H. Vier, Heizungingenieur der Stadt Zürich, an Hand seiner reichen Erfahrungen auf die gemachten Fehler aufmerksam und Vorschläge zu deren künftigen Vermeidung gemacht zu haben. Als Sonder-Abdruck aus der Monatschrift „Gemeinnütziger Wohnungsbau“, dem Organ des Schweizerischen Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues ist unter dem oben aufgeführten Titel eine 40 Seiten starke Broschüre erschienen, die beim Sekretariat des eben genannten Verbandes (Zürich Fibergasse 15) zum Preise von Fr. 1.50 bezogen werden kann.

**E. Beck**

**Pleterlen bei Biel-Bienne**

Telephon Telephon

Telegramm-Adresse:

**PAPPBECK PIETERLEN.**

empfiehlt seine Fabrikate in: 8335

**Isolierplatten, Isolierteppiche**  
**Korkplatten und sämtliche Teer- und**  
**Asphalt-Produkte.**

Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester  
Qualität, zu billigsten Preisen.  
Carbolinum. Falzbaupappen.

Der Verfasser verweist einleitend auf die hygienische und wirtschaftliche Bedeutung eines richtigen Wärmeschutzes im Wohnungsbau. Während man bis anhin mangelhaften Wärmeschutz von Gebäuden durch reichlich bemessene Heizungsanlagen und vermehrten Brennstoffverbrauch ausglich, zwingt heute schon das Gebot der sparsamsten Verwendung der Brennstoffmaterialien, den Ausbau von Gebäuden in wärmetechnischem Sinne auf veränderten Grundlagen vorzunehmen. Dabei ist nicht nur der Wärmedurchlässigkeit von Mauern, Böden und Dachflächen, sondern ganz besonders auch den Raumdistributionen erhöhte Beachtung zu schenken. Es wird festgestellt, daß die Kohlen vor dem Krieg, begünstigt durch die niederen Preise, vielfach verschwendet worden sind, da rund 27% des ca. 3,380,000 Tonnen betragenden Gesamtkohlenverbrauchs der Schweiz für den Hausbrand verfeuert wurden.

An Hand von einfachen Berechnungen und übersichtlichen graphischen Darstellungen werden die Grundbesgriffe der Wärmewirtschaft in allgemein verständlicher Weise erläutert. Verschiedene Baukonstruktionsarten werden in wärmetechnischer und wirtschaftlicher Richtung einer Kritik unterzogen. Auch der Ausbau der innern heiztechnischen Anlagen wird einer gründlichen Betrachtung unterzogen, wobei der Verfasser zur Beheizung von Kleinwohnungen der Einzelofen-Heizung den Vorzug gibt und auf die einzelnen Arten dieses Systems näher eingeht. Eine Tabelle über die Kosten der einzelnen Heizsysteme (Einzelofenheizung, Einzelzentralwärmwasserheizung, Fernwärmwasserheizung und elektrische Speicherheizung) und eine vergleichende Betriebskostenberechnung beschließt die Arbeit, die der Berücksichtigung aller Kreise bestens empfohlen werden kann, die sich mit Fragen der Wärmewirtschaft und im besonderen des Wohnungsbaues befassen.

## Volkswirtschaft.

**Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich.** Die Meldungen der Gemeinden und Arbeitgeberverbände vom 7. Mai ergeben für den Kanton Zürich: 3046 gänzlich Arbeitslose, 1417 Unterstützte, sowie 25,970 eingeschränkt Arbeitende, die zum Teil für Lohnausfallentschädigung in Betracht kommen. Bei 52 Notstandsarbeiten sind 306 Berufsarbeiter aus dem Baufach und 1001 Arbeitslose aus andern Berufen beschäftigt.

Für Kurse zu beruflicher und hauswirtschaftlicher Weiterbildung haben sich 210 Arbeiter und Angestellte,

sowie 920 Arbeiterinnen gemeldet. In 26 Gemeinden sind bereits hauswirtschaftliche Kurse eingerichtet, und in 4 Gemeinden werden solche vorbereitet.

## Verschiedenes.

† **Schreinermeister Anselm Spieler-Stäheli** in Zürich 6 starb am 4. Mai im Alter von 46 Jahren.

† **Schreinermeister Johann Baptist Meier** in St. Gallen starb am 7. Mai in seinem 76. Altersjahre.

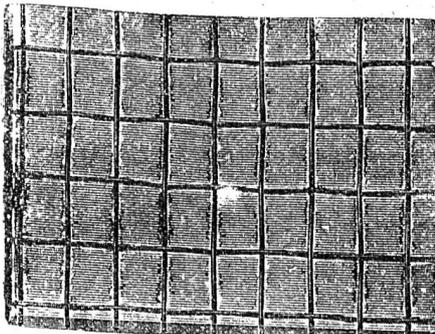
**Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich.** Das Kunstgewerbemuseum eröffnete Sonntag den 8. Mai eine Ausstellung von einfachen Wohnräumen und Einzelelmöbeln, die bis 19. Juni dauern wird. Aussteller sind die Genossenschaft für Möbelermittlung, die städtische Lehrwerkstätte für Schreiner und die Firma H. Hartung, Zürich. Eine weitere Abteilung bilden die Möbelentwürfe, die der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur aus Anlaß eines Preisaus Schreibens eingereicht wurden. Die Ausstellung umfaßt ferner eine Anzahl kunstgewerblicher Kleingeräte in Holz und Metall, keramische Kleinplastiken und Schmucksachen von F. Chmeh (Genf), W. Gygi (Bern), A. Börcher und W. Drilieb, beide in Stuttgart. Von Sonntag 2 Uhr mittags an ist der Eintritt für jedermann frei.

**Zu dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfskizzen für die dekorativen Malereien an den Einfamilienhäusern der Baugenossenschaft Kehalp Zürich 8,** der sich beschränkte auf die Mitglieder der Künstlervereinigung Zürich, sind rechtzeitig dreizehn Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht, das am 7. Mai seines Amtes waltete, stellte folgende Rangordnung auf: 1. Rang (Ausführung) Verf.: Otto Stüßi, Zürich 3; 2. Rang (Preis 250 Fr.) Verf.: Heinrich Appenzeller, Zürich 7; 3. Rang (Preis 150 Fr.) Verf.: H. Leemann, Zürich 7; 4. Rang (Preis 100 Fr.) Verf.: B. H. Wiesmann, Zürich 7; 5. Rang (Preis 100 Fr.) Verf.: Jakob Gubler, Zürich 1. Obschon der Wettbewerb keinen durchschlagenden Erfolg gezeitigt hat, so muß doch das gute Durchschnittsniveau anerkannt werden, indem sich unter den eingegangenen Entwürfen kaum eine wirklich schwache Leistung vorfand.

Die Entwürfe sind bis 15. Mai täglich von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Ausstellungslokal Restaurant Kehalp Zürich 8, zur allgemeinen Besichtigung zugänglich.

Der Wettbewerb hat eindringlich gezeigt, daß es noch viel unverdrossener Arbeit und Ausdauer von seiten der

# Das beste Drahtglas ist unstreitig St. Gobain, dasjenige von



Offizielle Untersuchungen ergaben das beste Resultat für das Drahtglas von St. Gobain.

weil es sich bei Bränden, im Frost, bei Schnee und Eis und in der Sonnenhitze, also gegen alle Witterungseinflüsse überall gut bewährt hat.

Beste Referenzen vom In- u. Auslande stehen zu Diensten über dessen Verwendung bei Bahnhofshallen, Fabriken, Lichtböden etc.

## Spiegelglas

durchsichtiges, zu feuersicheren Abschlüssen, hell und schön, empfehlen

Die Vertreter:

6115

**Ruppert, Singer & Cie. A.-G., Zürich**  
Glashandlung

liefern dasselbe schnell und billig ab Hütte und halten für kleineren Bedarf gut assortiertes Lager. Telephone 717